

Für den internationalen Dokortitel an die MHH

Die Hannover Biomedical Research School (HBRS) bildet Nachwuchs für die Forschung aus

Sie kommen zum Teil aus Indien und anderen weit entfernten Ländern an die MHH, um ihren international anerkannten Dokortitel zu machen: die PhD-Studenten der Hannover Biomedical Research School (HBRS). Professor Dr. Reinhold E. Schmidt, Direktor der MHH-Klinik für Immunologie und Rheumatologie und Dekan der HBRS, hat die Graduiertenschule im Jahr 2003 als eine der ersten ihrer Art bundesweit mit dem Ziel ins Leben gerufen, eine exzellente Ausbildung für hoch qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchs zu garantieren. Mittlerweile betreut die HBRS acht Promotionsprogramme für Mediziner und Naturwissenschaftler. Die Forschungsschwerpunkte konzentrieren sich auf die Schwerpunktbereiche der MHH: Entzündung, Infektion und Immunologie, Transplantation und Geweberegeneration.

Bereits im Gründungsjahr startete die HBRS mit zwei Promotionsprogrammen auf den Gebieten „Molekulare Medizin“ und „Infektionsbiologie“. Im Oktober 2007 kam das PhD-Programm „Regenerative Wissenschaften“ in Kooperation mit dem Exzellenzcluster REBIRTH hinzu. Im Jahr 2010 erweiterte sich das Promotionsprogramm „Infektionsbiologie“ um „DEWIN“ zur Erforschung der Dynamik der Erreger-Wirt-Interaktionen an der MHH. Seit 2013 bietet die MHH die PhD-Programme „Auditory Sciences“ mit dem Exzellenzcluster Hearing4all und „Epidemiologie“ in Kooperation mit dem Helmholtz-Zentrum



Dr. Asha Balakrishnan gehörte zu den ersten PhD-Studentinnen und arbeitet heute in der Gastroenterologie.

für Infektionsforschung (HZI) an. Außerdem gibt es die Internationale Forschergruppe „Strategies of human pathogens to establish acute and chronic infections“ sowie das Marie-Curie-Forscher-Netzwerk „Tissue Engineering for Cardiovascular Surgery (TECAS)“. Gefördert wurde die HBRS von 2006 bis 2014 in der Exzellenzinitiative mit sieben Millionen Euro.

1.000 Bewerber für 60 Plätze

In den vergangenen 15 Jahren haben mehr als 400 Doktoranden an einem HBRS-Promotionsprogramm teilgenommen und ihren zusätzlichen, international anerkannten Dokortitel an der HBRS erworben. Jedes Jahr bewerben sich um die 1.000 Akademiker um 60 Plätze. Es gibt ein dreistufiges Auswahlverfahren. Professor Schmidt fährt selbst jedes Jahr im Sommer zu Auswahlgesprächen nach Indien, um den am besten qualifizierten Nachwuchs zu finden. Die HBRS-Studierenden forschen in der Regel drei bis vier Jahre in einem Forschungslabor der MHH und arbeiten dort gezielt an ihrer Doktorarbeit. Dabei legen sie sowohl eine Zwischen- als auch eine Abschlussprüfung ab. Außerdem gehört seit 2005 ein Programm zur strukturierten Doktorandenausbildung herausragender MHH-Studierender dazu, genannt StrucMed.



Jedes Jahr können hier 30 Doktoranden in ihrem Studium pausieren, um sich neun Monate ausschließlich der experimentellen Forschungsarbeit in einem Labor und ihrer Doktorarbeit zu widmen.

Die Vorteile der HBRS Graduiertenschule liegen auf der Hand: Sie garantiert eine exzellente Ausbildung auf hohem Niveau in ausgezeichneten Forschungslaboratorien, in denen Motivation, Integration und interdisziplinärer Austausch von Studierenden und jungen Wissenschaftlern großgeschrieben werden. Aus aller Welt kommen die jungen Wissenschaftler für die MHH, um gefördert zu werden und einen international anerkannten Abschluss zu machen. Die MHH profitiert, da aus diesem wissenschaftlichen Austausch neue Impulse für die Forschung entstehen. Die Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, die Leibniz Universität Hannover, das TWINCORE, das HZI sowie das Fraunhofer Institut für Toxikologie und Experimentelle Medizin (ITEM) sind wichtige Partner der HBRS.

MHH-Professor Dr. Andreas Tiede war einer der ersten Absolventen des PhD-Programms „Molecular Medicine“ an der HBRS. Heute leitet er Forschungsgruppen in der MHH-Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation, die sich mit der Blutgerinnung beschäftigen. „Für mich war diese Ausbildung die beste Grundlage für

meine heutige Forschungsarbeit. Sie hat mir diese erst ermöglicht.“ In Seminaren erlernte der studierte Mediziner die Techniken der Molekularbiologie und vertiefte die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens.

„Durch den Austausch mit anderen Doktoranden und die Ausbildung bei anerkannten Wissenschaftlern an der MHH bekommt man nicht nur eine fundierte Ausbildung, sondern lernt auch, sich über das eigene Forschungsthema auszutauschen“, stellt Professor Tiede heraus. „Die MHH hat ein großes internes Potenzial: Hier kommen Wissenschaftler aus verschiedenen Fachrichtungen zusammen. Zu sehen, wie andere Probleme lösen, und eine Fragestellung aus unterschiedlicher Sicht zu beleuchten, bringt einen selbst weiter. Ich betreue heute selber Biologie-Doktoranden. Wer ein PhD-Programm macht, sieht mehr und kommt mit ganz anderen Fragestellungen und Impulsen zu uns in Labor.“

Internationaler Austausch

In Indien hatte sie gerade den Master in Humangenetik erworben und wollte dieses Studium mit einem internationalen Doktorandenprogramm vertiefen. Ein deutscher Student gab ihr den Tipp, sich auch in Deutschland zu bewerben. Im Internet entdeckte Asha Balakrishnan die MHH und bewarb sich aus Indien heraus für das PhD-Programm „Molecular Medicine“. Sie wollte an einem Projekt in der Krebsforschung teilnehmen. Damals



führte Professor Dr. Reinhold E. Schmidt noch Interviews mit Bewerbern am Telefon. Sie bestand und trat ihre erste Reise nach Deutschland an. „Das

Studium an der HBRS hat mir noch mehr Einblicke in die Forschungsarbeit gegeben. Neben dem fachlichen Unterricht fand ich den internationalen Austausch besonders wertvoll“, erzählt Dr. Balakrishnan, die anschließend Postdoc-Programme in Italien und den USA absolvierte und seit 2012 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der MHH-Abteilung Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie arbeitet. Sie sieht einen großen Vorteil in dem internationalen Arbeitsklima an der MHH: „Die Qualität der Arbeit ist höher, wenn Impulse aus verschiedenen Ländern kommen. Das bringt die Forschung nach vorne.“ dr



MHH-Professor Dr. Andreas Tiede kam über die HBRS an die Hochschule.